

DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN – PARTNER DER WIRTSCHAFT UND KOMMUNEN

LfA

MAGAZIN

MENSCHEN UNTERNEHMEN PROJEKTE

HERBST / WINTER · 2023

ES LEBE DAS HANDWERK!

Neue Karrieren, gute Zukunftsaussichten, spannende Jobs: Es gibt viele Gründe, jetzt in der Branche und der Gesellschaft umzudenken

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Handwerk ist bedeutender Bestandteil unserer Wirtschaft. Mehr noch: Es ist treibende Kraft, um die aktuellen Aufgaben wie die Energiewende oder die Digitalisierung erfolgreich zu bewältigen. Diese Ausgabe widmen wir deshalb dem handwerklichen Können.

Inflation und steigende Kosten verlangen uns und den bayerischen Betrieben aktuell einiges ab. Als Förderbank sehen wir es als unsere Aufgabe an, in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten Unterstützung zu bieten und so nachhaltig in unsere Zukunft zu investieren. 2022 förderte die LfA das bayerische Handwerk mit 185 Millionen Euro. Damit wurden Betriebe modernisiert, erweitert und die Nachfolge in Unternehmen gesichert. Es ist beruhigend zu sehen, dass Werte und Werke bestehen bleiben, gleichzeitig aber auch in die Zukunft gedacht werden. Welche Chancen im Handwerk liegen, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Ab Seite 4 erklärt Franz Xaver Peteranderl, der Präsident des Bayerischen Handwerkstages, was er von der Politik erwartet, damit Handwerksberufe für den Nachwuchs attraktiv bleiben. Unser Beitrag über Lohse Solar veranschaulicht die Rolle des Handwerks bei der Umstellung auf saubere Energie (Seite 8). Bäckermeister Julius Brantner erzählt, wie er sein Brothandwerk zu einer begehrten Marke aufgebaut hat (Seite 16). Und dass Tradition und Fortschritt einander nicht ausschließen, erfahren Sie ab Seite 22 in unserem Porträt über die Pianomanufaktur Steingraeber, die in Bayreuth in siebter Generation geführt wird.

Eine inspirierende Lektüre wünscht Ihnen



Bernd Schwab

Dr. Bernhard Schwab
Vorstandsvorsitzender
LfA Förderbank Bayern



22

Die Geschichten dieser Printausgabe können Sie auch online lesen: lfa.de/magazin

04 „Das Handwerk wird alle Krisen überleben“

Franz Xaver Peteranderl, Präsident des Bayerischen Handwerkstages, sieht großes Potenzial in den Handwerksberufen

08 Energiegeladen

Mit Photovoltaikanlagen eigenen Strom erzeugen – das ist wichtiger denn je. Die Firma Lohse hat sich mit einer zusätzlichen Sparte auf die Installation spezialisiert

10 Vier Generationen, eine Geschichte

In der Allgäuer Schreinerei Freudig ist die Leidenschaft fürs Holzhandwerk beinahe greifbar – seit über hundert Jahren

13 Kolumne

Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger über die Kompetenz der Handwerkswirtschaft

14 Zahlen & Fakten

Das Handwerk in Bayern – ein Überblick

16 Zwischen Teig und Tradition

Mit einem ungewöhnlichen Konzept füllt Julius Brantner das Bäckereihandwerk mit neuem Leben



04

20 Millimeterarbeit aus Wolnzach

Das familiengeführte Unternehmen WMH Herion Linner ist in mehr als 40 Branchen tätig und über deutsche Grenzen hinaus auf Erfolgskurs

22 Alles für den Klang

Die Bayreuther Pianomanufaktur Steingraeber fertigt Instrumente für international gefeierte Künstler

25 LfA Aktuell

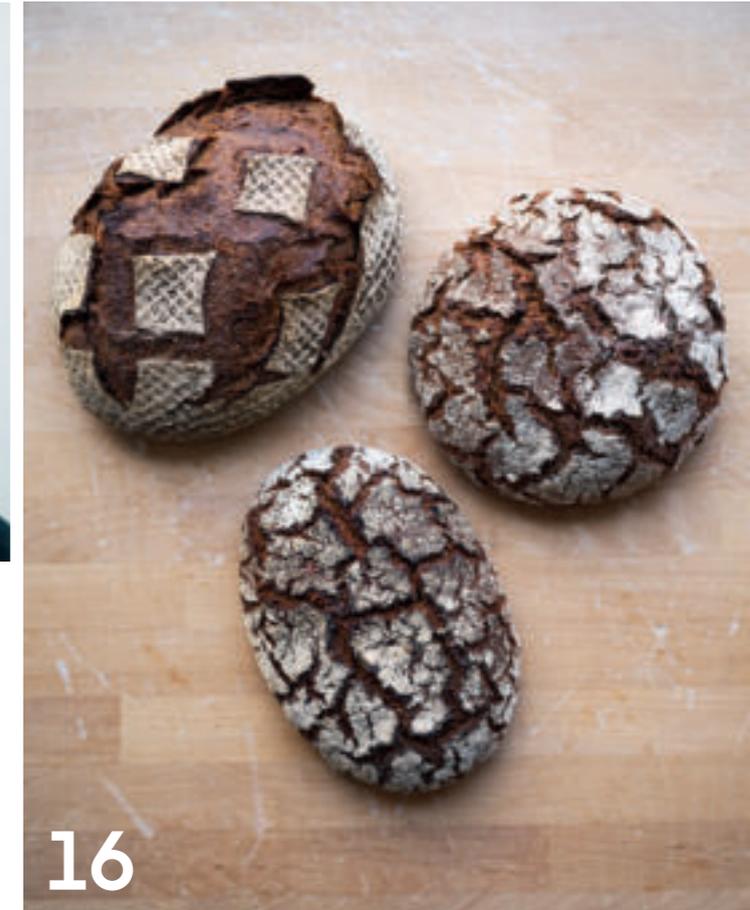
Umweltaktionstag | Nachhaltigkeitsiegel | Halbjahresbilanz | Businessplan Wettbewerbe | Neues Vorstandsmitglied

27 Gesichter der LfA

Dr. Bettina Maaß, Syndikusanwältin
Dominique Siebenlist, Küchenmeisterin



Bäckermeister
Julius Brantner in
seiner Bio-Backstube



16



10

Cover: Kathrin Koschitzki, 2022. Fotos: Simon Koy, Kathrin Koschitzki, 2022, Eren Karaman, Klaviermanufaktur Steingraeber, LfA

Als Präsident des Bayerischen Handwerkstages (BHT) vertritt Franz Xaver Peteranderl die Interessen von rund 210.600 Betrieben mit 951.500 Beschäftigten, darunter circa 64.500 Auszubildende

„Das Handwerk wird alle Krisen überleben“

ER IST EIN MANN, DER GERNE KLARTEXT REDET. DAS MACHT **FRANZ XAVER PETERANDERL** ZUM SPANNENDEN INTERVIEWPARTNER. MIT UNS SPRACH DER PRÄSIDENT DES BAYERISCHEN HANDWERKSTAGES (BHT) ÜBER AKUTE GEFAHREN, ABER AUCH GROSSE CHANCEN FÜR DAS HANDWERK

FOTOS SIMON KOY | INTERVIEW MARTIN FRAAS

Wie schätzen Sie die Zukunftschancen von Handwerksberufen ein?

Es gibt für mich kein Handwerk, das nicht gute Zukunftschancen und großes Potenzial hat. Zum Beispiel werden im Lebensmittelhandwerk händeringend Auszubildende gesucht, derzeit müssen sogar Bäckereifilialen stundenweise schließen, weil ihnen das Personal für den Verkauf fehlt. Es gibt hervorragende Aussichten im Bereich der Feinmechanik und im Metallbau. Kein Satellit fliegt beispielsweise ohne handwerkliche Leistung. Mit der steigenden Lebenserwartung der Menschen in Deutschland erwächst zum Beispiel auch bei Augenoptikern, Hörgeräteakustikern und Orthopädie-technik-Mechanikern erhebliches Potenzial.

Die vorherrschenden Themen, insbesondere für junge Menschen, sind Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Passt diese Zielsetzung mit Handwerksberufen zusammen?

Absolut. Junge Leute, die etwas mit den Händen umsetzen möchten und

dabei Wert auf Nachhaltigkeit legen, zieht es zunehmend ins Schreiner- und Zimmererhandwerk. Aber auch Solaranlagen oder energieeffiziente Heizungssysteme wie Luftwärmepumpen könnten ohne das Elektro- und SHK-Handwerk nicht realisiert werden. Handwerkerinnen und Handwerker arbeiten also jeden Tag ganz praktisch daran, dass unser Leben klimafreundlicher und nachhaltiger wird.

„KEIN SATELLIT FLIEGT OHNE HANDWERKLICHE LEISTUNG“

Gibt es in Bayern ausreichend Nachwuchs im Handwerk?

Der Handwerksanteil am Wirtschaftsaufkommen in Bayern ist, verglichen mit anderen Bundesländern, höher. Er liegt derzeit bei gut zehn Prozent. Dementsprechend hoch ist der Bedarf

an Auszubildenden. Dieser kann auch in Bayern derzeit nicht gedeckt werden. Die Handwerksorganisation macht daher ganz gezielt Werbung für das Handwerk. Es muss sich in der Gesellschaft und insbesondere bei Eltern wieder die Erkenntnis durchsetzen, dass ein Lehrberuf genauso zu einem erfüllten Leben führen kann wie der akademische Weg. Die Aufstiegschancen sind exzellent. Handwerkerinnen und Handwerkern stehen alle Wege offen – auch für höhere Ämter in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Ist die Nachfolge für die Handwerksbetriebe in Bayern aus Ihrer Sicht gesichert?

Der Durchschnitt der Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber liegt heute bei 55 Jahren, ein Viertel davon ist sogar über 60 Jahre alt. In den kommenden Jahren steht deshalb bei über 20.000 Betrieben in Bayern eine Übergabe bevor. Wenn man weiß, dass es mehrere Jahre braucht, um einen Nachfolger zu finden und einzuarbeiten, dann weiß man auch: Da muss »



Franz Xaver Peteranderl ist ein Macher, der aus der Praxis kommt und etwas bewegen möchte

bald was passieren! Etwa 40 Prozent der Handwerksbetriebe werden innerhalb der Familie übergeben. Doch das ist nicht in Stein gemeißelt. Wir haben eine Untersuchung vom Ludwig-Fröhler-Institut erstellen lassen. Von den rund 1.340 Befragten wollen 400 sich selbstständig machen, 200 planen das eventuell in den nächsten Jahren. Der Rest möchte in Anstellung arbeiten. Der Hauptgrund dafür ist, dass immer mehr Jungmeisterinnen und -meister von den bürokratischen Aufgaben abgeschreckt werden.

Über die ausufernde Bürokratie klagen generell viele Handwerksbetriebe. Ja, die Bürokratie ist ein Riesenthema.

Nehmen Sie zum Beispiel Metzger, die haben große Aggregate für die Kühlräume. Die Temperatur wird längst digital kontrolliert und dokumentiert. Trotzdem muss ein Mitarbeiter die noch regelmäßig kontrollieren und das Ergebnis händisch in eine Liste eintragen. Das ist ein Zeitaufwand, der Kosten verursacht und keinen Sinn macht. Und das nur, weil der Staat das digitale Protokoll nicht akzeptiert. Genauso ist es im Bauhauptgewerbe. Man ist dazu verpflichtet, bei Verkehrsabsperungen täglich die planlich festgelegten Absperreinrichtungen zu kontrollieren. Früher hat man das wöchentlich kontrolliert, das sind also immense Zusatzkosten. Kurz gesagt: Die Bürokratie ver-

hindert in Deutschland Betriebsübernahmen und Betriebsgründungen.

Immer mehr der Auszubildenden im Handwerk haben die Hochschulreife. Worin sehen Sie die Gründe dafür?

Von den neuen Auszubildenden haben mittlerweile über zehn Prozent eines Jahrgangs die Hochschulreife. Etwa 36 Prozent haben Realschulabschluss, 45 Prozent kommen aus der Mittelschule. Der Rest hat keinen Abschluss. Meiner Meinung nach zeigt die hohe Quote an Abiturienten, wie attraktiv das Handwerk für viele junge Menschen ist. Und das völlig zu Recht. Denn es ist wirklich für jeden von Vorteil, eine duale Ausbildung zu machen, weil er nach spätestens drei Jahren einen Berufsabschluss hat, in dem er immer tätig werden kann. Mir bestätigen Hochschulprofessoren, dass Studentinnen und Studenten mit einer praktischen Ausbildung ihr Studium viel strukturierter absolvieren und auch entsprechende soziale Kompetenzen erworben haben. Dazu gehen sie mit anderen Menschen, insbesondere aus dem Handwerk, respektvoller um.

Hat es nach Ihrer Einschätzung das Handwerk in Bayern im Vergleich mit den Nachbarländern schwerer?

Es wird über einen Industriestrompreis diskutiert, aber nur für die energieintensive Industrie wie die chemische, die Stahlindustrie und dergleichen. Doch wir haben im Handwerk genauso energieintensive Betriebe, die in Konkurrenz zu Industrieunternehmen und Betrieben aus dem Ausland stehen. Nehmen Sie zum Beispiel Wäschereibetriebe, die viel Energie benötigen. Wenn ein solcher Betrieb im grenznahen Bereich mit einem tschechischen konkurrieren muss, dessen Energiekosten viel geringer sind, dann verliert im Endeffekt oftmals der bayerische Betrieb. Hier ist die Politik in der Verantwortung. Wir brauchen dringend Versorgungssicherheit durch ein breites Stromangebot und wettbewerbsfähige

Preise. Um das zu erreichen, müssen alle Möglichkeiten zur Stromgewinnung technologieoffen und ideologiefrei genutzt werden.

Die Bundesregierung hat es sich zum Ziel gesetzt, jährlich 400.000 neue Wohneinheiten zu bauen, davon 100.000 im günstigen Preissegment. Ist dieses Vorhaben zu verwirklichen?

Grundsätzlich ist die Bauwirtschaft durchaus in der Lage, diese Zahl an Wohneinheiten in allen Segmenten zu bauen. Dafür müssen aber die Rahmenbedingungen deutlich verbessert werden. Wir können froh sein, wenn dieses Jahr in Deutschland 230.000 Wohnungen fertiggestellt werden, weil die Förderungen auf ein Zehntel zurückgefahren wurden. Auch steuerliche Anreize wurden so weit runtergefahren, dass einige Großunternehmen im Immobiliensektor komplett aus dem Neubau ausgestiegen sind. Das Gleiche passiert bis hinunter zu soliden Mittelständlern, die viele Jahre erfolgreich Objekte entwickelt und vorfinanziert haben. Mich erreicht von vielen die Rückmeldung, dass sie im Moment keine Projekte mehr angehen können. Hier muss die Politik unterstützend eingreifen, damit der Wohnungsbau wieder anläuft.

Wie sind Ihre Prognosen für diese Branche, die ein Grundpfeiler des Handwerks in Deutschland ist?

Selbst wenn es endlich die überfälligen Reaktionen auf die dramatische Lage geben sollte, dauert es drei bis sechs Monate, bis die Folgen im Bauhandwerk ankommen. In dieser Zeit werden wir auch in Bayern einige Betriebe verlieren. Wir hatten in der Zeit von 1998 bis 2008 schon einmal eine starke Rezession im Bauhauptgewerbe. In diesem Zeitraum sank die Zahl der Beschäftigten von 1,4 Millionen auf 720.000. Aber der Einbruch im Moment ist noch viel extremer als damals. Das macht mir große Sorgen.



Komplexe Themen klar und anschaulich zu beschreiben, ist das große Talent von Franz Xaver Peteranderl. Auch unbequeme Wahrheiten spricht er offen an

Befürchten Sie in der nächsten Zeit im bayerischen Handwerk vermehrt Insolvenzen?

In Deutschland lag der Anstieg der Insolvenzen im ersten Halbjahr 2023 bei über 16 Prozent. Einen vergleichbar hohen Wert gab es zum letzten Mal 2002. Bayern zeigt sich im Moment noch relativ robust. Und die Insolvenzen betreffen, mit Ausnahme des Bauhandwerks, nicht so sehr unseren Wirtschaftsbereich, sondern eher den Einzelhandel und den Dienstleistungsbereich. Ein Signal, dass sich die Stimmung weiter eintrübt, ist der Anstieg bei den Anträgen auf Kurzarbeit, die aber von den Arbeitsagenturen nicht genehmigt werden.

Welche Konsequenzen hat das umweltpolitische Zurückdrängen von Dieselfahrzeugen, die in der Fahrzeugflotte des Handwerks überproportional präsent sind?

Im Moment gibt es zum Glück noch Ausnahmegenehmigungen für Handwerkerinnen und Handwerker, die sie beispielsweise in München vor Fahrverboten schützen. Ein Dieselmotor

hat, wenn er mit AdBlue gefahren wird, nahezu keinen Ausstoß an Stickoxiden. Der Feinstaub beim Reifen- und Bremsenabrieb entspricht dem eines Elektroautos. Und der Diesel hat einen geringeren CO₂-Ausstoß als ein Benzin. Im gewerblichen Bereich, etwa in der Logistik, wird vorgeschrieben, dass 50 Prozent der neuen Lkw bis 2030 elektrisch betrieben werden müssen. Nur ist das Netz mit Schnellladestationen dafür in nächster Zeit nicht verfügbar.

Wie sind, auf den Punkt gebracht, die Aussichten für das bayerische Handwerk?

Das Handwerk hat letztlich alle Krisen überstanden und wird dies auch weiterhin tun. Deshalb bin ich für die Zukunft unserer Gewerke optimistisch. ☐

FRANZ XAVER PETERANDERL

68 Jahre alt, absolvierte ein Bauingenieurstudium an der TU München. 1985 trat er als Geschäftsführer in das elterliche Bauunternehmen in Garching bei München ein, 1996 wurde er Geschäftsführender Gesellschafter. Seit 2016 ist er Präsident der Handwerkskammer für München und Oberbayern sowie des Bayerischen Handwerkstages (BHT).

ENERGIE GELADEN

Mit Solarpanels eigenen Strom erzeugen: Investitionskosten sind bereits nach wenigen Jahren eingespart

GÜNSTIGERE ANLAGEN, HOHE ENERGIEPREISE UND DER WUNSCH, ETWAS FÜRS KLIMA ZU TUN, MACHEN PHOTOVOLTAIK IMMER BELIEBTER. UM DER NACHFRAGE GERECHT ZU WERDEN, HAT SICH DIE **LOHSE BEDACHUNGEN GMBH** IN NÜRNBERG MIT EINER NEUEN SPARTE AUF DIE PLANUNG UND UMSETZUNG VON SOLARANLAGEN SPEZIALISIERT

TEXT MARLENE IRAUSEK

Die dunklen Panels auf Wiesen, Dächern und Balkonen sind längst kein ungewöhnlicher Anblick mehr. Mittels Solarzellen verwandeln sie Sonnenlicht in elektrische Energie, die sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen für sich nutzen können. Angesichts schwankender Energiepreise ist das Konzept einer unabhängigen Stromversorgung gefragt denn je. Hinzu kommt, dass die Politik Ökostrom mit Subventionen und Vorgaben unterstützt. Seit März 2023 sieht die Bayerische Bauordnung vor, dass öffentliche und neue gewerbliche Gebäude ab einer Größe von 50 Quadratmetern eine Photovoltaikanlage montieren müssen. „Jedes bestehende Dach in öffentlicher Hand muss jetzt überprüft werden, ob es für eine Solaranlage infrage kommt“, erklärt Alexandra Alvarez

Espinosa, Prokuristin und Innendienstleitung der Lohse Solar GmbH in Nürnberg. Dass sie heute Aufträge und Personal für diesen wachsenden Handwerksbereich des Bauunternehmens Lohse verantwortet, hätte sie vor ein paar Jahren nicht gedacht: Während der Elternzeit unterstützt die Chemikerin ihren Mann Jorge Alvarez Espinosa bei der Kundenakquise. Mit der Zeit kommen andere organisatorische Aufgaben hinzu. Inzwischen ist sie seit acht Jahren im Betrieb und die rechte Hand ihres Mannes und von dessen Bruder Juan Carlos. Letzterer hatte die Firma – 1908 von Alex Lohse



Die LfA unterstützt Unternehmen bei Investitionen in eine eigene Photovoltaikanlage. Mehr Informationen zur Förderung unter www.lfa.de/energieundumwelt

als Malerbetrieb gegründet – 1990 mit drei Handwerkern übernommen, im Alter von 23 Jahren. Seitdem hat sich viel getan: Der Betrieb beschäftigte immer mehr Mitarbeiter und wurde kontinuierlich vergrößert. Neben einer Gerüstbau GmbH gründet Juan Carlos aus dem bestehenden Betrieb noch eine Bedachungen GmbH, eine Sanierungs GmbH, eine Spenglerei und Baufaschnerei GmbH, eine Installations- und Heizungsbau GmbH sowie die Lohse Elektrotechnik und -anlagen GmbH aus. So entsteht ein 220-köpfiges Team: „Mit all unseren Gewerken können wir Sanierungen und den kompletten Hochbau anbieten. Sanitär, Elektro, Maler, Trockenbau – alles aus einer Hand, obwohl wir kein typischer Generalunternehmer sind.“

Seit 2020 beschäftigt sich das Unternehmen intensiver mit Solarenergie. „Da kommt gerade viel Schwung in den Markt: eine Herausforderung, die uns reizt“, so Alvarez Espinosa. Eine der ersten Anlagen, die das Team umsetzt, ist die Umwelt-Station in Nürnberg. „Anfangs wurden nur auf solch besonderen Projekten Solaranlagen gebaut“, erinnert sich die 45-Jährige. Monate später wird die Energiewende dann auch politisch gepusht. „Da haben wir angefangen, auf Photovoltaik zu setzen.“ 2022 wird mit dem Aufbau der Lohse Solar GmbH ein neues Geschäftsfeld mit einem Universalkredit der LfA finanziert: „Unsere Bank hat uns auf die LfA aufmerksam gemacht. Wir haben einen Businessplan erstellt und aufgelistet, wofür wir die Mittel einsetzen wollen.“ Mit der Förderung werden ein Kran und elektrobetriebene Serviceautos angeschafft sowie Fachleute eingestellt. Geschäftsführer der neuen Sparte wird Jorge Alvarez Espinosa, der sich mit seiner Frau bereits um die Lohse Bedachungen GmbH mit Spenglerei kümmert. Mit einem fachlich versierten Team spezialisieren sie sich auf die



Gewerbliche wie private Dachflächen bieten sich für PV-Anlagen an. Für die Montage braucht es geschultes Personal



„ES KOMMT GERADE VIEL SCHWUNG IN DEN MARKT. EINE HERAUSFORDERUNG, DIE REIZT“

Planung und Umsetzung von Solaranlagen im Industriebereich. Sie montieren vor allem bei landwirtschaftlichen Betrieben, im produzierenden Gewerbe, im Handel, in Hotels und Supermärkten und auf öffentlichen Gebäuden. Alvarez Espinosa: „Wir beraten die Kunden und analysieren deren Bedarf. Ob es Sinn macht, Strom nur für den Eigenverbrauch zu verwenden oder mehr zu produzieren und in die Netze einzuspeisen. Wir planen die Anlage, installieren sie und bieten auch die zukünftige Wartung an.“ Der Aufbau der Anlagen ist seit Jahren der gleiche, die Module sind jedoch deutlich stärker. Hatte ein Modul früher um die 180 Watt, sind es jetzt 400 bis 450 Watt. Während Speicher für Privatpersonen früher noch zu teuer waren – man hatte nur den Strom zur Verfügung, der am selben Tag produziert wurde –, sind sie heute bezahlbar. Sich unendlich große Speicher privat anzuschaffen, ist aber nicht empfehlenswert. Denn werden sie nie vollgeladen, drohen

sie kaputtzugehen. „In dieser Hinsicht beraten wir und sagen den Kunden, wenn etwas keinen Sinn macht“, so die Experten. Neben Lieferengpässen ist auch der Mangel an Fachkräften eine Herausforderung. Es gibt immer weniger Gesellen, dafür akademisch qualifiziertes Personal, das teuer ist und nicht für die handwerkliche Arbeit zur Verfügung steht. „Früher schickten Eltern ihre Kinder in eine Lehre, heute kaum noch. Viele denken, sie tun ihnen etwas Gutes, wenn sie ihnen beispielsweise ein Architekturstudium ermöglichen. Dabei verdient ein angestellter Architekt weniger als ein ausgebildeter Dachdecker“, sagt Alvarez Espinosa. Das Unternehmen wirbt für Ausbildungsplätze und hat als Anreiz für gute Leistungen eine Prämienregelung etabliert. „Wir sind ein sehr familiärer Betrieb, wo die Tür für unsere Mitarbeiter immer offen steht. Das gute Miteinander schätzen wir sehr.“

Die weitere Entwicklung der Solarenergie wird in den nächsten Jahren spannend, davon ist das Ehepaar überzeugt: „Es gibt Städte mit zahlreichen Ausschreibungen. Andere verhalten sich im Vergleich noch zaghaft. Der Markt bewegt sich, es kommen viele neue Produkte. Man muss immer auf dem Laufenden bleiben, was angesagt ist und was Chancen hat.“ So könnten künftig die Fassaden von Hochhäusern mit Solarplatten verkleidet werden. Bei manchen Bürogebäuden sieht man das bereits. Jedes Haus hätte dann seine eigene Anlage und wäre mit Sonnenenergie versorgt. Nachhaltig und unabhängig – eine gute Vorstellung. □

LOHSE SOLAR

LfA-Finanzierung: **Universalkredit**
Gründungsjahr: **2022**

Standort: **Nürnberg** · Mitarbeiter: **12**
www.lohse-gmbh.com/solar

VIER GENERATIONEN, EINE GESCHICHTE

DIE LIEBE ZUM HOLZHANDWERK LIEGT BEI DEN FREUDIGS IN DER FAMILIE. WAS ALS KLEINER NEBENVERDIENST BEGANN, IST HEUTE EIN MODERNES UNTERNEHMEN, DAS AUSSERGEWÖHNLICHEN EINRICHTUNGSWÜNSCHEN GESTALT GIBT. EIN BESUCH BEI DER **SCHREINEREI FREUDIG** IM ALLGÄU

TEXT MARLENE IRAUSEK

Mitten in der Schöllanger Dorfidylle, mit Blick auf die Gipfel der Allgäuer Alpen, herrscht reges Treiben. In den Werkstatträumen der Schreinerei Freudig wird gesägt, gehobelt und mit modernen Maschinen Holz in verschiedenste Formen gebracht. Es entstehen individuelle Theken, Wohnküchen und viele andere Möbel und Einrichtungs-elemente für Hotels, Restaurants und Privathäuser. Die Leidenschaft für den Beruf ist in dem Meisterbetrieb beinahe mit Händen zu greifen – und das seit über hundert Jahren.

Johannes Freudig ist die vierte Generation im Familienunternehmen. Der 36-Jährige hat bereits seine Lehrzeit im Betrieb absolviert und wächst jetzt in die Aufgabe der Geschäftsführung mit hinein. Gegründet wurde die Schreinerei von seinem Urgroßvater Max: 1917 rich-

tet sich der Landwirt im Kuhstall eine Werkstatt ein, um kleinere Reparatur- und Schreinerarbeiten rund ums Haus zu erledigen. Seine Arbeit mit Holz entwickelt sich beständig weiter, bis sie schließlich die Landwirtschaft ganz ersetzt. Auch seine Söhne arbeiten im Betrieb und geben ihn später innerhalb der Familie weiter. Heute leitet Helmut Freudig, Johannes' Vater, mit seinem Cousin Mathias die Geschäfte. Diese Konstellation bleibt bestehen, denn auch bei Mathias Freudig steigt demnächst der Sohn in die Geschäftsführung ein. Der Einmannbetrieb ist so über die Jahre zum innovativ-modernen Unternehmen mit 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewachsen. „In den Anfängen war es eher eine Bau- und Möbelschreinerei. Ab der Generati-

on meines Vaters hat sich das weiterentwickelt. Heute verantworten wir gehobenen Innenausbau – sehr individuell und hochtechnisch“, erklärt Johannes Freudig. Massenprodukte fertigt die Schreinerei keine: „Lieber machen wir

das eine besondere Möbelstück. Wir sind gut darin, Highlights zu setzen.“ Das Unternehmen hat sich auf den Objektbereich Hotellerie spezialisiert, denn gerade in Bereichen wie Rezeption, Bar und Restaurants braucht es Blickfänge. „Für ein Hotelprojekt vor

„VON MEINER LEHRZEIT BIS HEUTE HAT SICH UNSER HAND- WERK EXTREM GEWANDELT“

Johannes Freudig

Ort haben wir aus massiven Teilen eine Theke in organischer Form gefräst. Schon für die Formfindung wurden Modelle am 3D-Drucker geplottet und danach konstruiert. So etwas macht man nicht alle Tage“, erinnert sich Freudig. 2019 erwirbt die Schreinerei außerdem den Fensterbaubetrieb Schittler und investiert in moderne Anlagen und Technologien. Ein kluger Schachzug: Das neue Geschäftsfeld Fenster und Türen ergänzt den Innenausbau, und die Firma ist in der Lage, schon in der Rohbau- oder Sanierungsphase einen Fuß in spannende Projekte zu bekommen und den Kunden ein umfassenderes Angebot zusammenzustellen. Möglich macht die Übernahme der Investivkredit der LfA. Freudig: „Um unsere Pläne umsetzen »

Gemeinsam erfolgreich: Die Cousins Helmut und Mathias Freudig teilen sich die Geschäftsführung. Johannes unterstützt die beiden immer mehr (v. l. n. r.)



Innovativ gearbeitet wird mit dem CNC-Bearbeitungssystem. Es ermöglicht den Handwerkern, Einzelstücke in beliebiger Größe und Stärke sowie komplexe Formen zu fertigen »

Fotos: Eren Karaman



Das organische Design der Theke im Hotel „Allgäuer Berghof“ in Gunzesried ist ein echter Hingucker – sie wurde aus massiver Eiche und in 3D-Form gefräst

zu können, haben wir uns umgesehen, welche Finanzierungsmöglichkeiten sich anbieten. Da sind wir auf das Förderangebot der LfA gestoßen. Einen sehr hilfreichen Beratungsservice für Unternehmen bietet auch die Handwerkskammer. Die Ansprechpartner kommen vom Fach und geben eine umfassende Einschätzung, was sinnvoll ist und wie finanziert werden könnte – zum Beispiel, wenn eine neue Maschine angeschafft werden soll.“

Dass Johannes Freudig den Beruf des Schreiners wählte, scheint naheliegend: Nicht nur der Vater, auch die Mutter ist Schreinermeisterin sowie beide Großväter. „Ich bin in der Schreinerei groß geworden, auch meine Mutter hatte eine. Die habe ich vor ein paar Jahren umgebaut und neu gestaltet. Jetzt ist sie gewissermaßen im Freudig-Unternehmen integriert.“ Entstanden ist der „Gute Raum“, Küchenstudio und Event-Location in einem und zugleich das zusätzliche Einzelunternehmen des jungen Schreinermeisters. „Mein Wunsch war ein Showroom, der auch genutzt wird: Die Geräte kann man ausprobieren und es finden Veranstaltungen statt.“ Schreiner war jedoch kein Berufswunsch, den Freudig seit jungen Jahren verfolgte. Erst in der Lehrzeit merkt er, dass ihm die Arbeit liegt und Spaß macht: „Gefallen hat mir schon immer der kreative Teil – das Gestalten und

Verwirklichen meiner Ideen. Das haben wir in der Geschäftsleitung wohl alle gemeinsam, unseren manchmal verrückten Ideen Gestalt geben zu wollen.“ Dabei unterstützt ein kompetentes Planungsteam. Eines, das nicht nur ans Holz, sondern auch an die anderen Gewerke denkt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leiten und koordinieren die Projekte und nehmen so auch mal den Architekten ein Stück weit Arbeit ab. „Wir können sehr viel grafisch visualisieren, am Computer mit 3D-Simulationen und Renderings. Das etabliert sich mittlerweile in der Branche. Außerdem können wir mit CNC-Technik – ein elektronisches Verfahren zur Steuerung von Werkzeugmaschinen –, Lasertechnik und 3D-Druckverfahren noch viel wei-

ter gehen. Das ist eher untypisch für eine Schreinerei und zeichnet uns aus, genauso wie die flexible Fertigung.“

Mit welchen Hölzern gearbeitet wird, ist von Projekt zu Projekt verschieden. Neben den Vorstellungen der Kunden spielen auch Zeitgeist und aktuelle Trends eine Rolle. In der Region wird viel mit Tanne gefertigt, einem zeitgemäßen Holz, das sich für die moderne Architektur eignet. Auch die Eiche als hartes, dankbares und vielseitiges Holz ist aus vielen Aufträgen nicht mehr wegzudenken. Auf dem Vormarsch ist die Esche mit ihrer eher schlichten Maserung und natürlich ist auch immer wieder traditionelles Altholz gefragt. Um all die verschiedenen Vorhaben auch umsetzen zu können, braucht es ein gutes Team. „Von meiner Lehrzeit bis heute hat sich unser Handwerk extrem gewandelt – die Technisierung an den Geräten hat zugenommen und auch die Vorproduktion ist immer mehr maschinengestützt“, so Freudig. „Handwerklich muss aber immer noch der gleiche Part geleistet werden, es ist dadurch nur viel mehr möglich geworden. Ich sehe es als Fortschritt, dass man nicht mehr alles von Hand erledigen muss, sondern dass gewisse Arbeitsgänge auch Maschinen abnehmen und leisten. Es gibt ja auch Arbeiten, die man nicht so gerne macht.“ Gut ausgebildetes Fachpersonal, das mit diesen Maschinen arbeiten kann, ist natürlich

Präzisionsarbeit leisten Schreiner täglich. Jedes Stück Holz ist einzigartig, es erfordert Können und Erfahrung, individuelle Entwürfe maßstabsgetreu umzusetzen



Fotos: Eren Karaman, Privat, StMWI/R. Kerf

trotzdem wichtig. „Wir haben schon relativ wenige Leute, die ihre Lehre vollenden und im Beruf bleiben, weil die Industrie vermeintlich noch mehr bieten kann. Aber die Liebe zum Beruf und zum Handwerk, die braucht es. Und wir brauchen Lehrlinge und die Gesellen von morgen, um unsere Arbeit auch in Zukunft umsetzen zu können. Das Personal wird für mich die herausforderndste Entwicklung in der Zukunft.“

Der Trend, positiv wie negativ, geht auch in Richtung umfassendere Planung und Verwaltung. Hat früher der Chef eines Unternehmens allein seine Schreiner und Aufträge organisiert, ist das heute oft nicht mehr möglich. „Es ist aber auch eine Chance, dass wir durch starke Planungsteams gewerkeübergreifend mehr anbieten und organisieren können. Dass wir uns nicht nur auf die Schreinerarbeiten stützen, sondern sagen, wir können Kunden auch bei Fußböden, bei der Lichtplanung, bei Verputz- oder Malerarbeiten unterstützen.“ Technisch stehen daher noch ein, zwei Dinge auf der Wunschliste. Eine neue CNC-Bearbeitungsanlage zum Beispiel. Mit der könnten noch andere Geschäftsfelder erschlossen und vielleicht für größere Hotelprojekte eine sorgenfreie Abwicklung ohne Zulieferer umgesetzt werden. Noch größer soll das Unternehmen aber erstmal nicht werden. „Wir sind bei einer Größe angelangt, die sich gut leiten lässt.“ Das Ziel ist jetzt, beständig zu bleiben und den Namen immer mehr zu etablieren, um so Arbeit und damit auch Arbeitsplätze zu sichern. □

SCHREINEREI FREUDIG

LfA-Finanzierung: Investivkredit
Gründungsjahr: 1917
Standort: Schöllang · Mitarbeiter: 30
www.freudig.de



Die LfA unterstützt Unternehmen bei **Zukunftsinvestitionen**. Details zu effektiven und günstigen Finanzierungskonzepten gibt es unter www.lfa.de/wachstum

Kraftvoll und vorausschauend in die Zukunft



Hubert Aiwanger

Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie
Stellvertretender Ministerpräsident

Das bayerische Handwerk steht für rund 210.600 Betriebe und 951.500 Mitarbeiter, die im vergangenen Jahr etwa 145,3 Mrd. Euro Umsatz erwirtschafteten. Neben dieser enormen wirtschaftlichen Leistung kommt der Branche aber gerade auch eine besondere regional- und strukturpolitische Bedeutung zu.

Mit ihrer breiten Kompetenz ist die Handwerkswirtschaft unverzichtbarer Partner von Industrie und Mittelstand. Gleichzeitig steht sie für attraktive Nahversorgung und nachhaltige Lebensqualität – vom Hausbau über bauliche Modernisierungsmaßnahmen bis hin zu den Leistungen des Lebensmittelhandwerks. Auch die zahlreichen heimatnahen und sicheren Arbeitsplätze im Handwerk tragen maßgeblich zu guten Lebensverhältnissen in Stadt und Land bei.

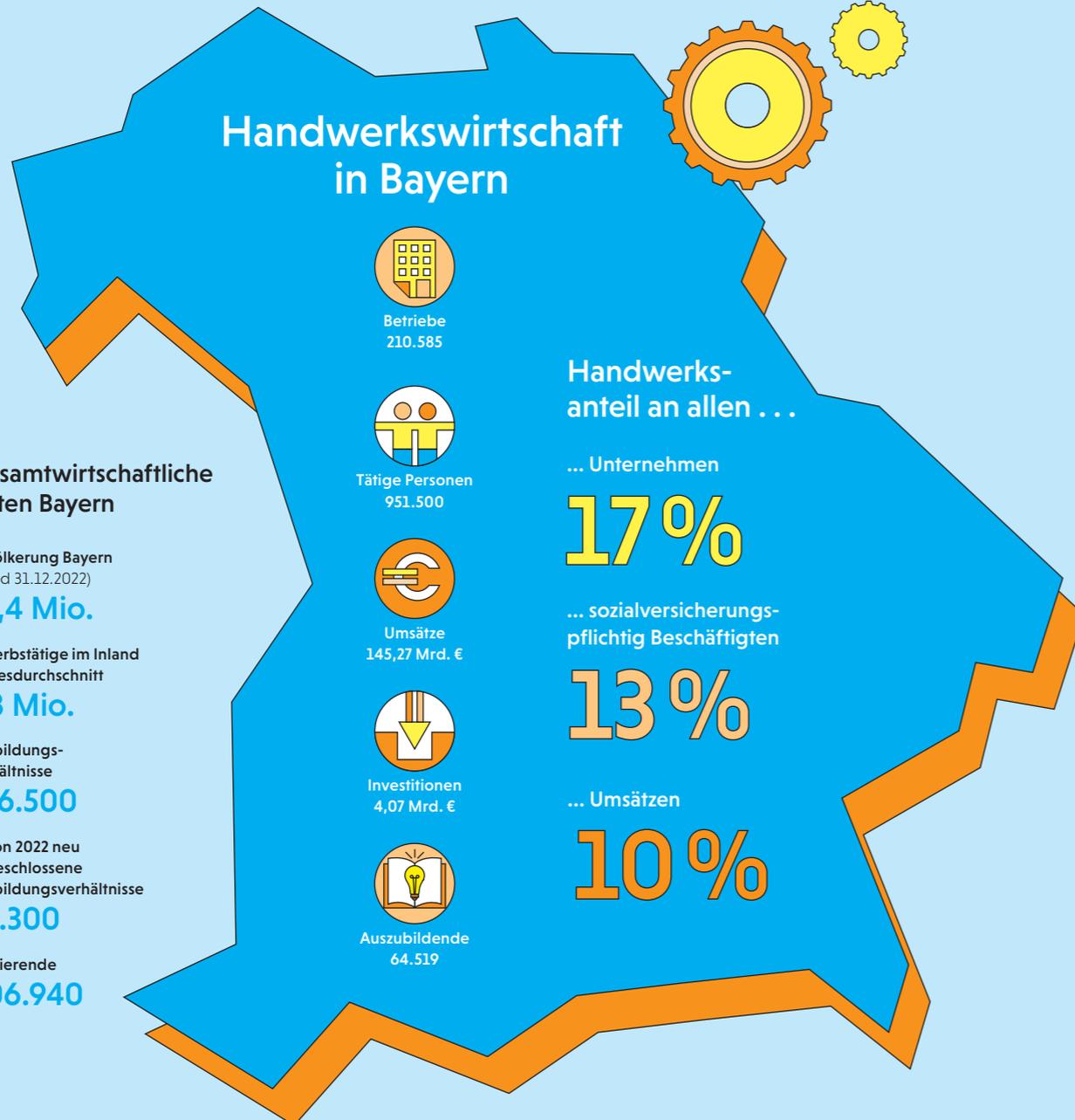
All das macht das Handwerk zugleich zu einem wichtigen Akteur im Strukturwandel – und gerade auch in der Energiewende. Die Installation und Wartung neuer Technologien in Unternehmen wie privaten Haushalten ist eine Kernkompetenz des Handwerks, beispielsweise im Bereich Photovoltaik und Wärmepumpen in Verbindung mit digitaler Gebäudetechnik und modernem Energiemanagement. Auch die E-Mobilität wird mit Unterstützung des Handwerks erfolgreich in die Fläche gebracht. Gleichzeitig ist das Handwerk seinerseits gefordert, den technologischen und digitalen Fortschritt fortdauernd in seine Produktionstechnologie zu integrieren. Das Bayerische Wirtschaftsministerium fördert deshalb gezielt Investitionen in die technologische und digitale Modernisierung der beruflichen Bildung. Allein für 2023 sind hierfür 10,7 Mio. Euro eingeplant.

Vor allem aber sind kraftvolle Investitionen der Handwerksunternehmen in die Modernisierung ihrer Ausstattung ein Gebot der Stunde. Auf diesem Weg ist die LfA Förderbank Bayern ein starker Partner des Handwerks und damit unserer gesamten Mittelstandspolitik. Von 2021 bis Mitte 2023 hat die LfA Darlehen in Höhe von insgesamt 560 Mio. Euro an über 1.900 bayerische Handwerksbetriebe zugesagt. Nicht zuletzt dank der LfA an seiner Seite kann das Handwerk weiterhin kraftvoll und vorausschauend in die Zukunft investieren. Mein ausdrücklicher Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LfA, die mit ihrer engagierten Arbeit unsere bayerischen Unternehmen so erfolgreich begleiten und unterstützen.

Zahlen & Fakten

Handwerksbetriebe helfen uns, Lebens(t)räume zu gestalten und Herausforderungen wie die Energiewende oder die Digitalisierung zu meistern. Die Branche ist ein extrem wichtiger Wirtschaftsmotor unseres Landes – ein Überblick*

*Quelle: Bayerischer Handwerkstag „Handwerk aktuell – Daten über Handwerk und Wirtschaft in Bayern und in der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2022“



Gesamtwirtschaftliche Daten Bayern

Bevölkerung Bayern (Stand 31.12.2022)

13,4 Mio.

Erwerbstätige im Inland Jahresdurchschnitt

7,8 Mio.

Ausbildungsverhältnisse

216.500

davon 2022 neu abgeschlossene Ausbildungsverhältnisse

82.300

Studierende

406.940

Beschäftigungsentwicklung Handwerk in Bayern

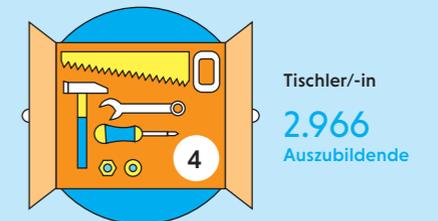
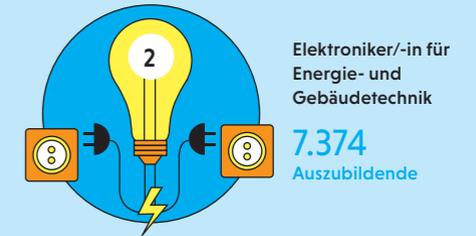


Umsatzentwicklung Handwerk in Bayern



Top-5-Ausbildungsberufe in Bayern

im Jahr 2022



Top-Engpassberufe

bundesweit im Jahr 2020

Quelle: KOFA-Studie 1/2021
Fachkräfteengpässe in Unternehmen

Fachkräftelücke Fachkraftberufe



Bauelektrik



Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik



Kraftfahrzeugtechnik

Fachkräftelücke Meisterberufe



Medizin-, Orthopädie- und Reha-technik



Hochbau



Klempnerei, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

Spitzenreiter bei den Engpassberufen ist die Fachkraft für Bauelektrik. Hier gab es im vergangenen Jahr für 13.877 Stellen keine passend qualifizierten Arbeitslosen, mit denen die Stellen theoretisch hätten besetzt werden können. Bei den Meisterberufen ist es der Bereich der Medizin-, Orthopädie- und Reha-technik mit 1.366 Stellen.

Illustration: Sophia Rackl



ZWISCHEN TEIG & TRADITION

LANGE HAT **JULIUS BRANTNER** MIT SICH UND DEM BÄCKERBERUF GEHADERT. IN ANBETRACHT DER MENSCHENSCHLANGE VOR SEINEN BIO-BÄCKEREIEN IST DAS KAUM ZU GLAUBEN. SEIN ERFOLGSREZEPT? TRANSPARENZ TRIFFT AUF EXPERIMENTIERFREUDE

TEXT LENA KAESS

Fotos: Kathrin Koschitzki, 2022



Das Geheimnis des saftigen Bio-Lichtkorn-roggenbrots? Der Natursauerteig enthält unter anderem fermentierte Bio-Apfelstücke »

Wenn München noch tief schläft und die letzten Nachtschwärmer den Weg nach Hause antreten, leuchtet im Erdgeschoss der Nordendstraße 23 schon wieder Licht. Dort knetet hinter einer großen Glasfassade der Bäcker des Viertels die ersten Bio-Brotteige in Form. Es ist kein Geringerer als Julius Brantner – Bäckermeister und Eigentümer der gleichnamigen Münchner Bio-Backstuben. Sein Name ist längst in aller Munde, und das weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Julius Brantner Brothandwerk ist keine gewöhnliche Bio-Bäckerei. Eine üppige Auslage mit verschiedenen Brotsorten, Semmeln und Gebäcken sucht man hier vergeblich. Ganz im Gegenteil: Brantner präsentiert seine Auswahl an Bio-Gebäcksorten wie kuratierte Museumsartefakte. Jedes Bio-Brot liegt einzeln, kein Brot berührt das nächste. Nur fünf Standardprodukte verkauft Brantner: drei Brote, eine Semmel, ein Krusti – allesamt zu 100 Prozent biozertifiziert. Als Tages-Special sind auch mal

Bio-Buttercroissants erhältlich, und in der Bio-Backstube in der Kreuzstraße werden außerdem Bio Schwäbische Brezeln angeboten. „Bei unseren Bio-Produkten steht die Qualität an erster Stelle, deshalb ist unser Sortiment recht klein“, sagt Brantner. Die Leidenschaft fürs Backen liegt bei den Brantners im Blut: Opa und Papa Brantner sind Bäckermeister und besitzen in der alten Heimat, dem Schwarzwald, sogar mehrere Filialen. „In der Backstube meiner Eltern war immer Action und super Stimmung. Das hat mir schon damals gefallen“, sagt Brantner. Trotz der Nähe zur Backkunst probierte sich Brantner nach der Schule erst mal fachfern aus. Drei Büropraktika später entschied er sich dann doch für eine Bäcker Ausbildung. Ihm war klar: „Acht Stunden nur auf dem Stuhl sitzen? Das kann ich nicht.“

An Selbstständigkeit dachte Brantner damals noch nicht. Geprägt von anhal-

tenden Zweifeln am Bäckerberuf, zog es ihn nach Australien – für neun Monate Work & Travel. Doch selbst auf der anderen Seite der Welt konnte er sich dem verlockenden Duft von frisch gebackenen Köstlichkeiten nicht entziehen. Nachts auf dem Weg vom Club ins Hostel lief Brantner an einer Bäckerei vorbei. „Ich fand die voll geil. Und habe mir gedacht: Ich hätte mal wieder Lust, so einen Teig in der Hand zu haben.“ Am nächsten Tag formte er hier bereits als angestellter Bäcker den Teig.

FREIE SICHT IN DIE BACKSTUBE: KREATIVES DESIGN IST EINE BEREICHERUNG

Mit dem Teig arbeiten, ihn herstellen, das war schon immer Brantners liebste Aufgabe im Bäckerberuf. In seinen Münchner Backstuben reifen die Teige bis zu 72 Stunden. In diesem Prozess werden Getreidestoffe, Gluten und Eiweißbausteine abgebaut und machen das Brot für den Menschen bekömmlich. Damit setzt er sich von industriell hergestellten Backwaren ab. Laut Brantner steckt darin jede Menge Chemie, die der menschliche Körper nicht gut verträgt. Der 31-Jährige weiß, wovon er redet: Er hat selbst in zig Großbetrieben für Backwaren gearbeitet. Damals habe er seinen Kopf beim Betreten der Arbeitsstelle ausgeschaltet, im Auto-Modus die Maschinen bedient und sei abends nach Hause gegangen. Eine Arbeit, die ihn nicht wirklich befriedigte. Von seiner Zukunft versprach er sich etwas anderes. „Mit Teig rumspielen, Mehl in der Hand haben, wie das alles riecht“ – das Handwerk ist es, weshalb Brantner den Beruf des Bäckers ursprünglich so liebte und wieso er letztlich den Sprung in die Selbstständigkeit wagte.

Dabei hatte der Schwabe ein eher unkonventionelles Konzept vor Augen: transparente Bio-Backstuben. Vor großflächigen Fensterfronten wollte er vor den Passanten und potenziellen Käufern backen. Jeder Schritt kann von ihnen beobachtet werden. Weg von



Streng geheim: Die Rezeptur der Teige kennen nur drei Personen aus Brantners Team. Seine Produkte sind das Ergebnis von inspirierenden Reisen rund um die Welt. Nur eines hat er „geklaut“: Das „Bio Konrads Krusti“, eine Art Baguette-Brötchen, stammt aus der Bäckerei seines Vaters

Backmischungen & Co., hin zu hochwertigen Bio-Rohstoffen und regionalen Zulieferern. Ebenso wichtig wie diese Transparenz ist Brantner die ästhetische Umgebung, in der er arbeitet. Seine Arbeitserfahrungen in internationalen Backstuben in Australien, Japan und den USA haben ihm gezeigt, dass eine moderne Architektur und kreatives Design das Backerlebnis bereichern. Dieser Businessplan wurde von den Banken zunächst kritisch beäugt. Die Münchner Banken glaubten nicht an sein Konzept und sowieso gebe es bereits genug Bäckereien in der Stadt. Seine Hausbank im Schwarzwald wunderte sich, weshalb er nicht einfach den Betrieb seines Vaters übernehme. Doch das war keine Option, er wollte sein eigenes Geschäft starten. Er fuhr die schweren Geschütze auf, brachte den Angestellten und dem Vorstand seiner Hausbank selbst gemachtes Brot vorbei. Damit überzeugte er. Brantners Hausbank empfahl ihm die LfA Förderbank Bayern. Mithilfe ihres Kredits in Höhe von 285.000 Euro finanzierte er Teile des Umbaus und Maschinen.

Brantners Ansatz kommt auch beim Bäckernachwuchs gut an. Trotz Fachkräftemangels und sinkender Ausbildungs- und Beschäftigungszahlen im Bäckerbereich hat Brantner kein

Problem, Angestellte zu finden. „Die Leute kommen zu mir und sagen: ‚Hey, Julius, ich hab Bock, Bäcker zu lernen, und ich will was mit meinen Händen machen‘“, sagt Brantner, „wir bekommen viele Anfragen von Quereinsteigern und Personen, die krasse Jobs in sehr guten Firmen haben. In unserer Generation suchen immer mehr Menschen nach dem Sinn im Leben, sie möchten ihre Zeit in etwas Wertvolles investieren.“ Brothandwerk sei genau das Richtige: In der Bäckerei arbeitet man körperlich und wird direkt mit dem Ergebnis – frischem Brot – belohnt.

2019 eröffnete Brantner seine erste Bio-Bäckerei in der Adalbertstraße 25. Die gibt es zwar nicht mehr, dafür zwei neue Standorte: einen in Schwabing, einen in der Münchner Altstadt. Trotz

BROTHANDWERK JULIUS BRANTNER
LfA-Finanzierung: **Startkredit**
Gründungsjahr: **2019**
Standort: **München** · Mitarbeiter: **50**
www.julius-brantner.de



Die LfA fördert gewerbliche und freiberufliche **Gründungen** einschließlich Betriebsübernahmen und tätigen Beteiligungen. Details unter www.lfa.de/gruendung

des Kredits war der Anfang laut Brantner kein leichter. Das erste Jahr lief träge, der Erfolg stellte sich nur langsam ein. Der Durchbruch kam schließlich infolge der Corona-Pandemie. „Dann ging es richtig durch die Decke“, sagt Brantner, „die Leute konnten ja eigentlich nur raus, um Lebensmittel einzukaufen. Der Besuch bei uns war quasi ein Erlebnis.“ Er habe zudem das Gefühl, dass sich die Menschen seither mehr für Lebensmittel interessieren und diese bewusster wählen. Einen gewissen Anteil an Brantners wachsender Popularität hat wohl auch sein Instagram-Account. Die Bilder, Reels und Storys rund um das Brothandwerk begeistern mittlerweile mehr als 20.000 Follower.

Wie ein Maler nach Vollendung eines Kunstwerks selten zufrieden ist, so empfindet auch Brantner seine Bio-Produkte nicht immer als perfekt. Trotz positiver Rückmeldung seiner Kunden sieht Brantner immer noch Potenzial, seine Bio-Brote zu verbessern. Derzeit testet er ein Brot, das geröstete Bio-Saaten beinhaltet. Dabei hat er sich von einem Kollegen in Freiburg inspirieren lassen, der auch auf moderne Art Brot bäckt. Das Konzept kreativer Backstuben ist im Kommen, authentische Handwerkskunst erlebt eine kleine Renaissance. Das sieht auch Julius Brantner so. ☐



Bloß nicht langweilig: Brantner legt großen Wert auf originelle Produktnamen, wie „Bio Opa Walters Körnerbrot“, eine Hommage an seinen Großvater

MILLIMETERARBEIT AUS WOLNZACH

IN DEM BESCHAULICHEN STÄDTCHEN SITZT EIN UNTERNEHMEN, DAS INTERNATIONAL BEGEISTERT. MIT QUALITÄTSPRODUKTEN UND INNOVATIVEN IDEEN IST DIE **WMH HERION LINNER** EIN BEISPIEL, WIE EIN HANDWERKSBETRIEB ZU EINEM ERFOLGREICHEN MITTELSTÄNDLER HERANWACHSEN KANN

TEXT MARTIN FRAAS

Auf sanften Hügeln reihen sich die Hopfenfelder aneinander. Man kann sich kaum sattsehen an dieser harmonisch modellierten Landschaft. Und wenn in der Hallertauer Brauerei in Wolnzach Brautag ist, liegt dazu ein leicht malziger Geruch in der Luft, der Lust auf den Abend im Biergarten macht.

Für den Hopfenanbau ringsum ist Wolnzach berühmt. Daneben hat sich der knapp 12.000 Einwohner zählende Ort aber in den letzten Jahrzehnten zu einem beachtlichen Wirtschaftsstandort entwickelt. Mit mittelständischen Betrieben, die sich auch international einen guten Ruf erarbeitet haben.

Einer davon ist die WMH Herion Linner Unternehmensgruppe, ein in über 40 Branchen tätiges, familiengeführtes Unternehmen. Deshalb ist es nicht ganz einfach zu erklären, was in den drei Firmensitzen in Wolnzach eigentlich pas-



Ludwig Linner, Sohn des Gründers Gerhard Linner, stieg 2007 in das Unternehmen ein

siert. Aber Ludwig Linner, einer der beiden Geschäftsführenden Gesellschafter, ist gerne dabei behilflich. „Die drei tragenden Säulen sind“, wie er uns erläutert, „die Linner GmbH, die Linner Elektronik GmbH und dazu die WMH Herion Antriebstechnik GmbH.“

Die Urkeimzelle ist sozusagen die Linner GmbH. „Sie wurde vor 45 Jahren von meinem Vater als Werkzeugfabrik mit vier Mitarbeitern gegründet. Heute ist der Betrieb spezialisiert aufs Wiederaufbereiten und Schärfen von Zerspanungswerkzeug, also von Fräs- und Bohrwerkzeugen. Zudem werden Sonderneuerwerkzeuge gefertigt, die zum Beispiel auch zur Herstellung von Turbinen in der Luftfahrt eingesetzt werden.“

Die Linner Elektronik, die im Jahr 2000 dazukam, bietet maßgeschneiderte Lösungen für elektronische Baugruppen und Systeme. „Es ist also die ideale Ergänzung zu unserer mechanischen Kompetenz“, sagt Ludwig Linner. Auch hier gibt es mit der Fertigung von komplexen Sonderkabelbäumen eine Spezialisierung.

Hightech ist Standard – auch bei der Vermessung eines Sonderfräasers mittels hochauflösender Mikroskope und spezieller Beleuchtungstechnik

2019 bot sich dann die Chance, die WMH Herion Antriebstechnik GmbH, ebenfalls mit Firmensitz in Wolnzach und über 100 Jahren Firmengeschichte, zu übernehmen. „Damit haben wir uns nochmals strategisch weiterentwickelt“, erklärt Ludwig Linner. „Und dank einer Förderung der LfA konnten wir unsere Fertigungen, die bisher an verschiedenen Standorten in einem Umkreis von 800 Metern waren, zentralisieren, standardisieren und digitalisieren.“

Mit der WMH Herion Antriebstechnik holten sich Ludwig Linner und sein Bruder Lorenz, 41, ebenfalls Geschäftsführer, einen weltweit führenden Hersteller für Zahnstangen ins Unternehmen. Zahnstangen kommen zum Beispiel in Hochregallagern zum Einsatz, womit in Extremgeschwindigkeit Waren hin und her bewegt werden. Aber auch bei hochpräzisen Anwendungen oder großen Kraftübertragungen im Maschinenbau sind Zahnstangen unumgänglich. Bei maßgefertigten Sonderzahnstangen ist das Unternehmen heute sogar weltweit führend.

„Zudem bieten wir einen weltweiten Vertrieb von Antriebstechnik“, so Ludwig Linner, der selbst eine Lehre als Präzisionswerkzeugmechaniker machte, bevor er Maschinenbau studierte. „Wir haben ständig über 12.000 unterschiedliche Artikel auf Lager.“

Strategisch ist das Unternehmen WMH Herion außer auf die Wiederaufbereitung von Zerspanwerkzeugen auch auf Hochlastautomatisierung ausgerichtet. Anschaulicher machen möchte uns das der 43-Jährige in der Fertigungshalle auf dem Firmengelände an der Stanglmühle. Die ist fast so groß wie ein Fußballfeld. Und gerade wird ein 24 Meter langer Beladetisch für eine Holzbearbeitungsmaschine montiert, der im Haus konstruiert

wurde. In der Halle gibt es auch die längste Zahnstangenfräsmaschine der Welt.

Zwei weitere Sachen fallen auf. Zum einen regiert hier das „Du“. Auch der Firmenchef wird ganz selbstverständlich geduzt und kennt die Namen jedes einzelnen der 210 Mitarbeiter. Denn im Zentrum stehen für ihn die Menschen. „Wir leben von der Kreativität und den Ideen unserer Mitarbeiter“, sagt er.

Was ebenfalls hervorsteht, ist der Gegensatz der Dimensionen. Zum einen wird hier mit einer Präzision von Tausendstelmillimetern gearbeitet. Zum anderen werden sogenannte Zwei- und Dreiachsportale gefertigt, die bis zu mehrere Tonnen schwere Lasten tragen können. „Sie kommen überall dort zum Einsatz, wo konventionelle Roboter zu komplex, in ihrer Reichweite beschränkt oder einfach zu schwach auf der Brust sind“, erklärt Ludwig Linner. „Die hier entwickelten und gebauten Portale können beispielsweise ganze

Hauswände im Fertig-
hausbau tragen.“

An der Zukunft gearbeitet wird hier auch in Form von beidseitig geprägten Zahnstangen. Sie machen mechanische Lösungen möglich, mit denen Hydrauliksysteme ersetzt werden können. Ein Beitrag zur Nachhaltigkeit, weil damit die Energie, die zum Heben von Lasten aufgewendet wird, zum Teil zurückgewonnen werden kann. Zudem fällt der Einsatz von Hydrauliköl weg.

Möglich macht diese Ideen eine große Entwicklungsabteilung, in der neben mechanisch und elektronisch geprägten Konstrukteuren auch Physiker und Mathematiker an der Zukunft basteln. Und sogar neuronale Netze und künstliche Intelligenz kommen zum Einsatz. Eine Vielzahl von Berufsgruppen arbeitet bei der WMH Herion Linner Hand in Hand, um durch Innovationen und mit maßgeschnei-



Die Programmierung und die Simulation eines Sonderfräasers erfolgen digital



In der Produktionshalle wird eine Zahnstange gefertigt



Eine Auswahl an Sonderwerkzeugen, in deren Herstellung das Unternehmen führend ist

derten Lösungen dem Unternehmen eine erfolgreiche Zukunft zu sichern.

„Wir möchten mit Spaß und Neugier zu einer Welt beitragen, in der Technik die Menschen begeistert“, so bringt Ludwig Linner seinen Anspruch auf den Punkt. □

WMH HERION LINNER

LfA-Finanzierung: **Innovationskredit 4.0**
Gründungszeitpunkt: **1978**
Standort: **Wolnzach**
Mitarbeiter: **210**
www.herionlinner.com



Die LfA fördert **Innovations- und Digitalisierungsprojekte** sowie innovative Unternehmen und Freiberufler. Mehr dazu unter www.lfa.de/innovation

Die siebte Generation übernimmt: Udo Schmidt-Steingraeber (neben seiner Frau Cordelia) übergibt die Geschäftsführung dieses Jahr an Tochter Fanny, 25, und Sohn Alban, 29

ALLES FÜR DEN KLANG

KLAVIERE UND FLÜGEL DER **MANUFAKTUR STEINGRAEBER** STEHEN IN NAMHAFTEN KONZERTHÄUSERN UND PHILHARMONIEN AUF DER GANZEN WELT. DAS FAMILIENUNTERNEHMEN AUS BAYREUTH IST EINES DER WENIGEN, DAS PIANOS AUF HÖCHSTEM NIVEAU IN HANDARBEIT FERTIGT

TEXT ALISSA SELGE

Das Steingraeber-Haus in der Friedrichstraße, einer der wenigen erhaltenen Rokokobauten in der Festspielstadt, ist längst eine Institution in Bayreuth. Auf dem dreieinhalbtausend Quadratmeter großen Areal des Unternehmens finden außerdem zwei Konzertsäle, ein kleines Open-Air-Sommertheater, eine Kunstgalerie und Künstlerapartments Platz. Im Jahr veranstaltet Familie Steingraeber hier um die 60 Konzerte – sie fördert regelmäßig junge Talente und arbeitet in der Produktion der Klaviere immer eng mit Pianistinnen und Pianisten zusammen. Und das hat prestigeträchtige Tradition: Ihre Kundenkartei zieren keine geringeren Namen als Franz Liszt, Richard Wagner, Richard Strauss und Daniel Barenboim.

Das Herz des Unternehmens befindet sich jedoch nebenan: In der nach dem Harz von Tonhölzern duftenden Werkstatt lagern edel gemasertes französisches Walnussholz, Rosenholz und ostindischer Palisander. Das 35-köpfige Team aus Klavierbauern, Schreinermeistern, Schlossern und Akustikbauern fertigt hier Resonanzböden an, intoniert Hammersätze, bearbeitet Gussplatten und spinnst sogar eigene Saiten. Die Mitarbeitenden wissen, dass der Teufel im Detail steckt: zum Beispiel, dass der Filz der 88 Klavierhämmer mindestens 17.000 Stiche mit der Nadel benötigt, um feinste Klangnuancen zu garantieren, vom „nebligen Pianissimo“ bis zur durchschlagenden Brillanz. Und das ist nur einer der vielen Arbeitsschritte, die es braucht, bis das fertige Piano nach acht bis 14 Monaten vor ihnen steht. Ein Klavier setzt sich zusammen aus über 12.000 Einzelteilen, die alle hier in der Werkstatt gefertigt werden – von Hand. „Computergesteuerte Maschinen dürfen guten Klavierbauern nur assistieren“, erklärt Udo Schmidt-Steingraeber, Geschäftsführer

des Familienunternehmens. „Das Material, mit dem wir arbeiten, ist sehr empfindlich, zum Beispiel das Weichholz, oder aber sehr störrisch, wie die Gussplatten aus Eisen. Ihre Dimensionen sind immer andere – diese Unterschiede in der Bearbeitung kann eine computergesteuerte Maschine nicht einschätzen.“ Und dementsprechend auch nicht die qualitativ exzellente Arbeit der Klavierbauer ersetzen. Um die Tradition fortzuführen, bildet das Unternehmen auch aus. Drei Auszubildende können zeitgleich in dreieinhalb Jahren die hohe Kunst des Klavierbaus lernen. Anhand der Ausbildungsinhalte sehe man, wie sich das Handwerk weiterentwickelt: „Die jüngere Generation verbindet

heute großes feinmechanisches und handwerkliches Vermögen mit einem tiefen Wissen über die inneren Zusammenhänge physikalischer und mathematischer Art“, erklärt Schmidt-Steingraeber.

Pro Jahr fertigt die Manufaktur bis zu 110 Pianos und Flügel – vergleichsweise eine geringe Stückzahl, vor allem, wenn man sie mit der in den großen Fabriken in China vergleicht, in denen heute aus Preisgründen die meisten Instrumente produziert werden. „Glücklicherweise gibt es dieses An-

gebot“, sagt Schmidt-Steingraeber. „Wir wollen ja nicht, dass Klaviermusik nur einer elitären Gruppe vorbehalten ist.“ Gegenüber den großen Anbietern hebt sich Steingraeber allerdings nicht nur durch eine herausragende Qualität ab, sondern auch durch seine Flexibilität. Klaviere und Flügel werden nach den persönlichen Ideen und Wünschen der Pianistinnen und Pianisten maßgebaut. Während dieses Prozesses können die Kunden im Steingraeber-Haus wohnen und das für sie perfekte Instrument auswählen. Nicht selten reisen sie von weit her an – wie kürzlich eine Pariser Designerin und ein Architekt aus Beirut, die im Verlauf von zwei Jahren viermal nach Bayreuth kamen, um dort zusammen mit dem Steingraeber-Team ein außergewöhnliches Klavier zu entwerfen.

In der Tradition des Klavierbaus kann das Unternehmen auf eine lange Geschichte zurückblicken. Eduard Steingraeber geht in den 1830er-Jahren in der Klavierwerkstatt seines Onkels Gottlieb Steingraeber in die Lehre. 1846 führen ihn seine Wanderjahre auch nach Wien und er arbeitet dort schließlich als Konzertstimmer für keinen Geringeren als Franz Liszt. Der Komponist spielt bei seinen Auftritten so leidenschaftlich, dass ständig etwas kaputtgeht. Eduard Steingraeber muss daher in Anwesen-



Der Firmensitz liegt mitten in Bayreuth: Hier befinden sich nicht nur die Werkstätten, sondern auch zwei Konzertsäle. Im Rokokosaal steht noch der original Franz-Liszt-Flügel von 1873



heit des Meisters schwitzend und nervös auf die Bühne treten, um vor den Augen des Publikums gebrochene Hammerstiele und gerissene Saiten zu reparieren. Die harte Schule zahlt sich aus: Eduard Steingraeber analysiert die besten Klaviere, die es zu seiner Zeit auf dem Markt gibt, und beginnt, sie weiterzuentwickeln. Im Jahr 1852 gründet er eine Pianofortefabrik in Bayreuth und legt damit den Grundstein für eine bis heute währende Tradition handwerklicher Klavierbaukunst. In den folgenden Jahrzehnten gewinnt das Unternehmen rasch an Bekanntheit und Anerkennung und beliefert außerdem seit ihrer Gründung 1876 die Bayreuther Festspiele mit Klavieren.

Udo Schmidt-Steingraeber ist im Steingraeber-Haus aufgewachsen, hat im Rokokosaal Klavier spielen gelernt. Er steigt 1980 ins Unternehmen seiner Eltern ein – da ist er 24 Jahre alt und eigentlich in Vorbereitung auf das juristische Staatsexamen an der LMU in München. Als aber sein Vater nicht aus dem Urlaub zurückkehrt, weil er schwer erkrankt und dann verstirbt, muss Schmidt-Steingraeber das Examen aufschieben und direkt in die Firma einspringen. Er holt das Staatsexamen ein halbes Jahr später nach, arbeitet aber nie als praktizierender

Jurist, sondern verschreibt sich mit Leib und Seele dem Erhalt des Familienunternehmens. Auf dem Areal gibt es eine alte, leer stehende Fabrik. Schmidt-Steingraeber kommt auf die Idee, sie zu sanieren und an eine Kneipe und Tanzschule zu vermieten, damit weitere Sanierungsmaßnahmen zukünftig von den Mietekünftigen und nicht aus den Verkäufen der Klaviere bezahlt werden können. „Die Sanierung der alten Fabrik hat eine Million Mark gekostet – viel Geld für einen 24-Jährigen und durchaus ein Wagnis“, erinnert sich Schmidt-Steingraeber. Mit einer Förderung der LfA kann er seine Pläne wie gewünscht umsetzen und in eine erfolgreiche Karriere als Geschäftsführer starten.

Dieses Jahr zieht er sich in eine beratende Funktion zurück – und übergibt die Geschäftsführung an seine Kinder, die Politikwissenschaftlerin Fanny, 25, und den Betriebswirt Alban, 29. In siebter Generation wollen sie an Traditionen festhalten – aber nicht, ohne sich auch auf Innovationen zu konzentrieren. Auch Udo Schmidt-Steingraebers Frau Cordelia hat mittlerweile ihren Beruf als Rechtsanwältin aufgegeben, um im Familienunternehmen zu arbeiten.

Mit ihrer Tochter Fanny wird das Unternehmen allerdings zum ersten Mal in über 200 Jahren auch von einer Frau geführt. Die Konsequenz: Der Zusatz „& Söhne“ fällt im Logo und im Markennamen weg. Ein Kredit der LfA unterstützt ein weiteres Mal dabei, das Unternehmen in die Zukunft zu führen:

**PROGRESSIVE
PROJEKTE
ZIEHEN
PROGRESSIVE
KÜNSTLER AN**

Sie finanziert einen Biegebock, der extra von der Universität Coburg für Steingraeber entwickelt wurde und für die nächsten 50 Jahre die Zargen, also die Seitenwände der Flügel, formen wird. „Weil wir progressive Projekte

anstoßen, kommen auch progressive Künstler und Wissenschaftler auf uns zu“, sagt Fanny Steingraeber, die sich in den nächsten Jahren auf die Themen Innovation, Nachhaltigkeit und Diversität konzentrieren will. „Haben Sie sich zum Beispiel schon mal gefragt, wer die Größe der Klaviatur festgelegt hat? Sie ist seit Jahrhunderten standardisiert – für männliche, europäische Hände.“ Dass Frauen und Menschen aus dem asiatischen Raum meist kleinere Hände haben, wurde lange ausgeblendet. Jetzt nicht mehr: Steingraeber hat bereits Klaviere auf den Markt gebracht, die eine schmalere Klaviatur haben – 9,43 Zentimeter ist sie insgesamt kleiner als der Standard. „Wenn man kleine Hände hat, kann man auf diesen Klavaturen ganz andere Stücke greifen, also spielen oder auch komponieren“, erklärt Fanny Steingraeber. „Das ist dann auch spannend für die Weiterentwicklung der zeitgenössischen Musik.“ In den letzten 30 Jahren hat die Manufaktur von allen Klavierherstellern auf dem Markt die meisten Innovationen entwickelt – noch so eine Tradition, die Familie Steingraeber weiterführen will. ☐

STEINGRAEBER

LfA-Finanzierung: **Innovationskredit 4.0**
Gründungsjahr: **1852**
Standort: **Bayreuth** · Mitarbeiter: **35**
www.steingraeber.de



Acht bis 14 Monate dauert es, bis ein Instrument fertiggestellt ist. Rund 100 verschiedene Hölzer stehen dabei zur Auswahl: von Amboina über Palisander bis zu Zitronenholz

Fotos: Klaviermanufaktur Steingraeber

Fotos: Shutterstock.com, LfA, iStock/Raisanal



Voller Einsatz
Beim Spaziergang durch den Englischen Garten kam einiges an Müll zusammen



EIN TAG FÜR DIE UMWELT

Ein afrikanisches Sprichwort besagt: „Viele kleine Leute, die an vielen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ Getreu diesem Motto fand im Juni der erste LfA Umweltaktionstag statt, an dem sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit einsetzten. Unter anderem befreiten die Teams den Englischen Garten von Müll, sammelten alte Handys oder ermittelten ihren CO₂-Fußabdruck. Außerdem diskutierte man darüber, wie sich Müll vermeiden lässt oder welche Auswirkungen unser Konsum auf das Klima hat.

LfA AKTUELL

AUSGEZEICHNET!

Die Angebote und Leistungen der LfA

hat die Ratingagentur ISS ESG Anfang des Jahres erstmals mit ihrem Qualitätssiegel „Prime“ gewürdigt. Damit honoriert ISS die überdurchschnittlichen Leistungen der LfA in den Bereichen Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung: Es wurde nicht nur das Produktangebot für Umwelt- und Klimaschutz der Bank gezielt erweitert, im Fokus der LfA stehen auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ein hochwertiges Gesundheitsmanagement für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus soll der interne Bankbetrieb bis 2028 klimaneutral werden. „Das ‚Prime‘-Siegel von ISS ist eine großartige Anerkennung für die LfA als Nachhaltigkeitsbank“, freut sich Vorstandsvorsitzender Dr. Bernhard Schwab.



Den Prime-Status erhalten Unternehmen, deren ESG-Performance über dem sektorspezifischen Prime-Schwellenwert liegt, was bedeutet, dass sie anspruchsvolle absolute Leistungsanforderungen erfüllen.

1

**MILLIARDE
EURO**

HALBJAHRESBILANZ 2023

Mit Darlehen von über einer Milliarde Euro hat die LfA die bayerische Wirtschaft im ersten Halbjahr 2023 unterstützt. Gefragt waren erneut Förderprogramme für Gründung und Unternehmensnachfolgen sowie für Wachstumsvorhaben und Modernisierungsmaßnahmen. Eine Nachfragesteigerung von mehr als 30 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gab es beim Innovationskredit 4.0 zur Unterstützung von Digitalisierungs- und Innovationsvorhaben.



Die Gewinner in Nürnberg gemeinsam mit BayStartUP-Geschäftsführer Dr. Carsten Rudolph und LfA-Vorstandsvorsitzendem Dr. Bernhard Schwab (Bild links) und in München mit LfA-Vorstandsmitglied Stefan Höck (Bild rechts)

START ME UP

Bei den Bayerischen Businessplan Wettbewerben in Nordbayern und München wurden dieses Jahr wieder interessante Konzepte vorgestellt

Das Gründernetzwerk

BayStartUP unterstützt Gründerinnen und Gründer dabei, Ideen erfolgreich auf den Markt zu bringen, unter anderem mit den Bayerischen Businessplan Wettbewerben. Start-ups können sich in drei Wettbewerbsphasen mit ihren Konzepten anmelden. Neben Expertenrat und Networking-Angeboten gibt es für die Gewinner attraktive Preisgelder. Den Businessplan Wettbewerb Nordbayern gewann dieses Jahr das Start-up 2Lock mit einem neuartigen Radnabenschloss. Die Techno-

logie der Regensburger Gründer macht das Aufbrechen des Schlosses ohne Zerstörung des E-Bikes unmöglich. Den zweiten Platz sicherte sich Amperial Technologies aus Nürnberg. Das Team entwickelte eine Na-



Gute Unterhaltung bei der Prämierungsveranstaltung in Nürnberg

notechnologie-Folie als dynamischen Hitzeschutz für Gebäude. Dem Mikroplastik-Problem in Gewässern widmen sich die Drittplatzierten, Mytra aus Bayreuth, mit einem neuartigen Messverfahren. Beim Businessplan Wettbewerb München siegte Energyminer aus Inning am Ammersee, das mit einem Kleinst-Wasserkraftwerk saubere Energie erzeugt. Platz zwei belegte das MedTech-Start-up Sedivention, das Fettleibigkeit mit einem innovativen Ansatz den Kampf ansagt. Platz drei ging an das Münchner Unternehmen bauid und seine KI-basierte Steuerung für Energie- und CO₂-Einsparungen bei Gewerbeimmobilien.

Stefan Höck verstärkt den LfA-Vorstand

Seit Mai ist Stefan Höck Mitglied des Vorstands. Er ist mit dem Aufgabenfeld Betriebswirtschaft und Rechnungswesen sowie Compliance und Risikocontrolling betraut. „Sie übernehmen damit in herausfordernden Zeiten eine bedeutungsvolle Aufgabe in einem Traditionsinstitut, das seit über 70 Jahren Bayerns wirtschaftliche Entwicklung entscheidend prägt. Dank Ihres reichen und vielseitigen Erfahrungsschatzes sind Sie dafür bestens vorbereitet“, gratulierte Finanz- und Heimatminister Albert Fürecker bei der Übergabe der Bestellsurkunde. Nach Stationen unter anderem bei der Bayerischen Landesbank sowie der Bayerischen Staatskanzlei und dem Finanzministerium trat Höck 2021 als Generalbevollmächtigter in die LfA Förderbank Bayern ein.



IMPRESSUM

Herausgeber
LfA Förderbank Bayern,
Königinstraße 17,
80539 München

Verantwortlich
Philipp Gispert, Bernhard
Krause, Michael Muhsal,
Markus Wöhl
Internet www.lfa.de

Verlag
storyboard GmbH,
Wiltrudenstraße 5,
80805 München

Leiterin der Verlagsredaktion
Sandra Djajadisastra

Redaktion
Martin Fraas, Marlene Irausek,
Lena Kaeß, Dino Medic, Sarah
Mörz, Alissa Selge

Bildredaktion
Hendrike Tesch

Gestaltung Thomas Saible

Lektorat Lektorat Süd,
www.ektorat-sued.de

Druck Druckerei Vogl GmbH & Co
KG, Zorneding

Wenn Sie künftig unsere Informationen und Angebote nicht mehr erhalten möchten, können Sie der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Teilen Sie uns dies bitte möglichst schriftlich unter Beifügung des Werbemittels und Angabe Ihres Namens sowie Ihrer Anschrift an unsere Adresse mit: LfA Förderbank Bayern, Unternehmenskommunikation, Königinstraße 17, 80539 München, E-Mail: magazin@lfa.de

Nähere Informationen finden Sie unter: www.lfa.de/datenschutz

DATENSCHUTZINFORMATION: Ihre Adressdaten stammen aus unserem Bestand sowie von Deutsche Post Direkt GmbH, Junkersring 57, 53844 Troisdorf. Deutsche Post Direkt verarbeitet Ihre Adressdaten gem. Art. 6 (1) (f) DSGVO für Zwecke der Direktwerbung anderer Unternehmen. Wenn Sie generell einer Verarbeitung Ihrer Daten für Werbezwecke durch Deutsche Post Direkt widersprechen wollen, wenden Sie sich bitte an Deutsche Post Direkt. Weitere Informationen zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.postdirekt.de/datenschutz und www.lfa.de/datenschutz



Das FSC®-Warenzeichen garantiert, dass das verwendete Papier aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Materialien stammt. Mit der im Logo angegebenen Lizenznummer können auf info.fsc.org Informationen zur zertifizierten Druckerei eingesehen werden.



Dr. Bettina Maaß

Abteilung
Personal und Services

Position
Syndikusanwältin
Seit 2017 bei der LfA



„Gemeinsam sind wir stark“

Mein beruflicher Weg hat mich zunächst in eine ganz andere Richtung geführt: Ich habe Musik in Hannover studiert, aber nach zwei Jahren auf Rechtswissenschaften umgesattelt. Nach dem 2. Staatsexamen und meiner Promotion zog es mich, familiär bedingt, wieder in den Süden. Vor meinem Eintritt in die LfA war ich zuletzt bei der Unicredit Bank AG als Juristin im Arbeitsrecht tätig. Mit dem Wunsch nach einer beruflichen Veränderung und einem größeren Tätigkeitsfeld kam ich Ende 2017 zur LfA. Hier bin ich als Syndikusanwältin in der Personalabteilung tätig. Ich verantworte alle arbeitsrechtlichen Fragestellungen und bin auf Arbeitgeberseite für alle Personalratsangelegenheiten zuständig. Ich wirke auch bei verschiedenen Projekten mit, beispielsweise zur Nachhaltigkeit. Mein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich und geprägt von spontanen Aufträgen. Ich bin gerne vor Ort in meinem Büro und pflege den direkten Kontakt. Meine Kraft ziehe ich besonders aus Herausforderungen und Aufgaben, die wir immer wieder erfolgreich abschließen. In der Personalabteilung sind wir ein Team von 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das aufgrund seiner breiten Altersstruktur innovatives Denken pflegt – wir packen an und wollen Sachen umsetzen. Die Stärke eines Kollektivs zeigt sich auch im Chor der Münchner Philharmoniker, wo ich semiprofessionell als Sängerin tätig bin. So bin ich weiterhin der Musik treu geblieben und habe einen Ausgleich zu meiner Arbeit.

Fotos: Andreas Gebert(2), BayStartUP, Basti Arth(2).



Dominique Siebenlist

Abteilung
Küche und Kantine

Position
Küchenmeisterin
Seit 2013 bei der LfA

„Auch wenn es mal stressig wird: Unser Team hält zusammen“

Schon als Kind habe ich ganz viel Zeit im Gasthof meiner Großeltern verbracht. Mir war daher schon immer klar, dass ich ebenfalls in der Gastronomie arbeiten möchte, und so habe ich eine Ausbildung zur Köchin in Würzburg absolviert. Ich war lange in der Hotelgastronomie – unter anderem im Hotel „Vier Jahreszeiten“ in München. Nach vielen Jahren in verschiedenen Küchen sehnte ich mich nach Veränderung und Stabilität. Ich suchte eine Stelle mit geregelten Arbeitszeiten, die es erlaubt, Beruf und Familie besser zu vereinen. Diese fand ich 2013 bei der LfA. Seit diesem August habe ich mit meiner Kollegin Christine Grahé-Leickert die Leitung der Küche und des Service übernommen. Zudem habe ich letztes Jahr ein Fernstudium zur Küchenmeisterin erfolgreich abgeschlossen – eine herausfordernde Zeit parallel zum Familienleben und zur Arbeit. Im Vergleich zur Hotellerie sind unsere Gäste Kolleginnen und Kollegen, die die Abwechslung schätzen. Vonseiten der LfA haben wir alle Freiheiten bei der Gestaltung des Speiseplans. Wir verwenden qualitativ hochwertige, frische und regionale Zutaten – wie Rindfleisch aus Freising oder Kartoffeln aus Ismaning. Unser vielfältiges Angebot reicht von vegetarisch über asiatisch bis zum Klassiker Schnitzel und kommt sehr gut an. Das erfahre ich immer wieder im Gespräch mit unseren Gästen. Diesen direkten Kontakt schätze ich sehr – ein ehrliches und offenes Feedback ist mir wichtig. Auch wenn es in der Küche mal stressig wird: Das Küchenteam hält zusammen und meistert jede Herausforderung.



WIR FÖRDERN TRADITION UND INNOVATION

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir traditionelle Betriebe genauso wie Start-ups und innovative Hightech-Unternehmen. Gerne beraten wir Sie kostenfrei, wie Sie unsere Fördermöglichkeiten optimal nutzen können. Tel. 089/21 24 - 10 00

www.lfa.de

Beratung.
Finanzierung.
Erfolg.